

Spangenberg-Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die Aagepostene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtsige 15 Pfg., Restameile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 74.

Donnerstag, den 15. September 1910.

3. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen).

Spangenberg, 14. September 1910.

Seit einigen Tagen ist man mit der Ausbesserung des Turmes unserer Kirche beschäftigt. Die Arbeiten führt der Dachdeckermeister Herr Freyling aus Rotenburg mit seinen Gehilfen mit großem Geschick aus. Gestern wurden Knopf und Fahne von der Turmespitze abgenommen. Beim Öffnen des Knopfes wurden in einem kupfernen Kästchen 3 Schriftstücke, die bei der Ausbesserung des Turmes im Jahre 1790, also vor nunmehr 120 Jahren, dort niedergelegt worden sind, gefunden. Außerdem lag in dem Kästchen noch ein „Vandgräflich-Bessen-Rasselscher Staats- und Adreßkalender auf das Jahr 1790.“ Wir geben im folgenden den Inhalt der gefundenen Dokumente wortgetreu wieder:

I. Schriftstück.

Datum Spangenberg, 1ten July 1790.
Würde auf die hiesige Stadt-Kirche der Knopf und Fahne aufgestellt im Beyseyn des hiesigen Stadtrath und Stadtvorsteher und Stadtbauherr

1. Bürgermeister Ludwig.
2. Bürgermeister Niemeschneider.
3. Bürgermeister Brückmann.
4. Bürgermeister Schneider.

Rathsvorwande.

5. Martin Meurer.
6. George Blumenstein.
7. Konrad Kretsch.
8. Christoph Weissenborn.
9. Henrich Freytag.
10. Konrad Kleinschmidt.
11. Franz Noll.

Bauherr Franz Christian Claus.

Stadtvorsteher.

- Johannes Reinwald.
Johs. Siebert.
Adam Rothe.
Nikolaus Gumbach.

Beide Stadt-Zimmermeister:

Wick.

Johs. Schlichting at Supra.

II. Schriftstück.

Karl Friedrich Schüller,
Metropolitan und erster Prediger
in Spangenberg, am 1. Julius 1790.
Carl Regnerus Gustav Ungewitter,
Zweiter Pfarrer dortselbst.

III. Schriftstück.

Johannes Fraal,
zeitiger Amtsrath und Rentereg-Beamter
alhier zu Spangenberg, 1ten July 1790.
Joh. Christoph Wangemann,
Justizbeamter alhier zu Spangenberg.
Johann Heinrich Kleinschmidt,
zeitiger Amts- und Stadtgerichts-Actuarius,
gebürtig von Spangenberg.

Die erwähnten Dokumente wurden dem Knopfe wieder einverleibt. Hinzugefügt wurden noch einige auf die heutige Zeit bezugnehmende Schriftstücke.

Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum „Guten Baum“ ein Vergnügen des „Gemischten Chores Lieberfränzchen“ statt. Glücklicherweise war die Zeit gewählt. Noch ist nicht der Winter eingezogen mit Kälte und Schneegestöber draußen in der Natur, mit seinen langen, köstlichen Abenden und Vergnügungen ohn Ende in Stube und Tanzsaal. Es war ein Sonntag so ziemlich am Ende der anstrengenden Arbeitszeit des Sommers und konnte nicht beutlicher zeigen, wie nun einmal der Mensch das natürliche Bedürfnis hat, auf „saure Wochen frohe Feite“ folgen zu lassen. Weil genanntes Vergnügen wohl das erste Glied der langen Reihe von Festlichkeiten aller Art ist, die im Laufe des Winters auch andererseits begangen werden, so war der Geist noch frisch und frisch, reine Freude mit wirklichem Genuße zu erleben. Das sah man den lieblichen jungen Vertretern des zarten Geschlechtes an, die leicht und feenhaft über der glatten Tanzfläche dahin-

glitten; das ließen die älteren Damen und Herren erkennen, die sich auch unter die „Gemischten“ mischten und bewiesen, daß der Hans nicht alles verschippt, was das Hänschen früher gelernt hat; das zeigte die fröhliche Kaffeegesellschaft, das bekräftigten die köstlichen Tafelreden, die von fröhlichen Herzen kamen und zu fröhlichen Herzen gingen. — Die Glanzpunkte des Abends waren wohl die vom „Gemischten Chor“ großartig vorgetragenen Lieder, wie z. B. eines „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Wir haben erfahren können, daß in einem solch einfachen Liede, daß man sonst sehr leicht geringschätzig ansehen möchte, weil es jeder im Volke kennt und singt, ein Reichtum an Tonmalerei, eine Tonfülle liegt, wenn es in der rechten Weise vorgetragen wird. Und das geschah vom „Gemischten Chor“ unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Lehrers Heintze, der, schon oft mit Erfolgen gekrönt, den Dirigentenstab in der rechten Weise zu führen versteht. Am „Gemischten Chor“ bewahrheitet sich eben das Schiller'sche Wort im „Lied von der Glocke“: „Wo das Strenge mit dem Guten, wo Starkes sich und Milde paarten, da gibt es einen guten Klang.“ Er blühe und gedeihe!

— Sämtliche Fortschüler und auch der von Marburg hierher befohlene Oberjäger haben die Prüfung bestanden.

In der am Sonnabend stattgefundenen Monatsversammlung des Turnvereins „Froher Mut“ wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, am 25. ds. Mts. einen Rekruten-Abschiedsball zu veranstalten. Die anderen Punkte der Tagesordnung betrafen interne Vereinsangelegenheiten.

8. Meisebach. Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahre Herr Großtaufmann A. Harloff Ende voriger Woche eine große Zahl Jäger und Jagdfreunde zu einem Preis-schießen nach hier eingeladen. 28 Schützen beteiligten sich am Wettkampfe. Beim Schießen auf Ringscheibe errang den 1. Preis Herr Förster Ritter mit 33 Ringen, den 2. Herr Oberjäger Lauf, den 3. Herr Förster Zimmermann, den 4. Herr Lehrer Köhbe. Beim freihändigen Schießen auf Ringscheibe erhielt den 1. Preis Herr Nohmert junior, den 2. Herr Oberjäger Lauf, den 3. Herr Förster Zimmermann. Beim Schießen auf laufenden Keiler den 1. Preis Herr Jagdaufscher Marth, den 2. Herr Jagdaufscher Reinhard, den 3. Herr Köhbe. Die von Herrn A. Harloff gestiftete, mit 20 Mark dotierte Ehrenscheibe erhielt Herr Förster Nuth. Eine von Herrn Dir. Beck gestiftete Ehrenscheibe Herr Förster Zimmermann. Die anderen Ehrenscheiben gewannen Köhbe I, Köhbe II und Schoner. Nach dem Schießen verammelten sich sämtliche Schützen mit den anwesenden Damen zu einer gemütlichen Nachfeier im Saale des Herrn Krönung. Bei dem Mahle brachte Herr Harloff ein Hoch aus auf das eble Waidwerk, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, im kommenden Jahre wieder ein solches Wettschießen abhalten zu können. Herr Förster Zimmermann und Herr Förster Ritter toasteten auf das Wohlergehen des Herrn und der Frau Harloff. Unter dem Gesange fröhlicher Jägerlieder und munteren Tänzen flogen die Stunden schnell dahin und als man sich in vorgerückter Stunde trennte, da war wohl in den Herzen aller Gäste der eine Gedanke: „Das war ein schöner Tag.“ Das zeigte sich darin, daß noch unterwegs manch fröhliches „Horrah“ dem edlen Gastgeber gebracht wurde. — Herr Harloff ist wohl z. T. der größte Jagdwächter in unserem schönen Hessenlande, da er über ein Jagdareal von 80000 Morgen verfügt.

Welsungen. Ein Schuhmacher aus einem Nachbarort wurde nachts in der Nähe von Malsfeld von einem Automobil angefahren und mehrere Meter weit zur Seite geschleudert. Der Lenker des Automobils hielt sofort an und beforderte den anscheinend schwer verletzten Mann zum Kreisarzte nach Welsungen und von da in sein Heimatdorf.

Hörsenfurth. Am Sonntag Nachmittag bemerkte ein Passant, daß unter einem unsern Ort passierenden Automobil Flammen hervorströmten. Auf seinen Anruf hin sprangen die sechs Insassen sofort heraus und löschten mit schnell herbeigekommenem Wasser den Brand, der durch Warmlaufen der Lager entstanden war. Um ein Weniges, dann wäre das Feuer auf den Benzinhälter übergesprungen, und es hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können.

Sulda. Ein Manöverwiz, der den Vorzug haben soll, nicht erfinden zu sein, macht hier zur Zeit die Runde. Die hessen-darmstädtischen Quartiermacher für die heurigen Herbstübungen beabsichtigten, beim „bösen“ Bauern in einem Hofdorfe der Bataillons-Kommandeur unterzubringen. Als die „Vorschaalen“ in die „gute Stube“ gelassen waren und prüfenden Auges die Ausstattung be-

musterten, fanden sie, daß das Bett für den Herrn Major zu kurz sei. Auf diese unerwartete Bemängelung seines Mobilars hin trugte sich das alte 72jährige Bäuerlein einen Moment verlegen hinter den Ohren und entgegnete dann: „Das Bett ist nicht zu kurz, wenn sich der Offizier „sichelförmig“ hineinlegt!“ Dabei demonstrierte der Fröhliche an sich selbst dem verdusteten Sergeanten, wie man sich „sichelförmig“ ins Bett legt.

Wansfried. Einem früher von auswärt's häufig nach hier kommenden Aufkäufer von altem Eisen, Lumpen usw., der gar oft das Glück hatte, Gegenstände zu finden, die nicht verloren waren, passierte folgendes Mißgeschick: Als er sich wieder einmal in einer Straße blicken läßt, stellen die jugendlichen Bewohner eines Hauses, die unsern Händler im Verdacht hatten, auch bei ihnen schon öfters Gegenstände gefunden zu haben, ein heißes Bügeleisen auf den Hausflur. Kurz danach betritt der Mann den Hausflur, klopft und klopft an den Türen und als er diese verschlossen findet, ruft er, um sich von der Abwesenheit der Bewohner zu überzeugen: „Kein Mensch daheim?“ Als keine Antwort erfolgt, erfaßt er das auf der Erde stehende Bügeleisen, läßt es aber sofort wieder fallen mit dem Schmerzensrufe: „Doch wer daheim!“

Frankershausen. Ein Pfisterer aus einem Nachbarort, der längere Zeit auswärts gearbeitet, aber nur selten an seine ziemlich große Familie gedacht hatte, kam dieser Tage in solch angeheitertem Zustande zurück, daß er unter lautem Jammern seiner Frau und seiner Kinder empfangen wurde. Nachdem der schwere Raufschuß verschlafen war, mußte die Frau zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß dem Manne ein Auge fehlte. Er hatte es sich in den letzten Tagen an einem Wagen ausgestoßen und danach nicht einmal einen Arzt gebraucht.

Biedenkopf. Dem Müller Weigel aus Niederhoelen wurde von einem Treibriemen der Kopf abgerissen.

Münster. Ein eigenartiger Manöverunfall ereignete sich in der Ortschaft Wettingen. Ein Zuschauer hatte sich in die nächste Nähe einer Kanone gewagt, als diese plötzlich abgeschossen wurde. Der Mann sank infolge des Schreckens bewusstlos nieder. Er wurde zum Krankenhaus gebracht, wo er nach langer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. Die Abordnung des Deutschen Fleischerverbandes hatte am Montag eine 2 1/2stündige Audienz beim Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer. Der Minister erkannte die bedenkliche Höhe der Viehpreise an und sagte wohlwollende Erwägung der gemachten Vorschläge zu. In einigen Tagen werde er dem Vorstände des Deutschen Fleischerverbandes schriftlichen Bescheid zukommen lassen. In derselben Angelegenheit wird die Abordnung Mittwoch vom Handelsminister empfangen werden.

Gollnow, 13. Sept. Die höhere Schule von Gollnow unternahm einen Ausflug ins Manövergelände, auch viele Volksschüler beteiligten sich hieran, jedoch ohne Führung. Ein Volksschüler geriet unter die Pferde einer attackierenden Manenabteilung und wurde zertreten. Er starb wenige Minuten darauf.

Zarizyn, 13. Sept. Einer Feuerbrunst, die seit 3 Uhr nachmittags in der Vorstadt Kanakas wüthet, sind bis zum Abend bereits 300 Häuser zum Opfer gefallen. 4000 Einwohner sind obdachlos.

Wetterbericht.

Am 15. Sept. Teils wolkig, teils heiteres, früh kühleres, am Tage mildes Wetter mit abnehmenden Niederschlägen.
Am 16. Sept. Teils heiteres, teils wolkig, am Tage mildes, meist trockenes Wetter.
Am 17. Sept. Erneut Regenfälle, ziemlich milde Temperatur, windig, stichweise Gewitter.

Reichstagsarbeiten.

Da von zuständiger Seite immer noch nicht entschieden worden ist, wann der Reichstag wieder zusammentreten soll, ist es nicht zu verwundern, daß allerlei unkontrollierbare Gerüchte über eine Verädgerung der notwendigen Arbeiten ausländen. Man darf mit gutem Gewissen behaupten, daß die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Nachricht, die Volksboten würden sich erst im Januar 1911 versammeln, auf Grundung beruht, oder aber, daß eine Verwechslung mit dem preussischen Landtag vorliegt, dessen kommende Session nicht sehr arbeitsreich ist und der daher erst Anfang Januar mit seinen Beratungen beginnt. Der

Wunsch der Regierung

geht im Gegenteil dahin, wie eine halbamtliche Erklärung besagt, den November nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Im Bundesrat sollen dementsprechend die Arbeiten beschleunigt werden, damit im Laufe des November alle Vorlagen an den Reichstag gelangen können, die von Wichtigkeit sind. Man wünscht mit Rücksicht auf die nächstjährigen Reichstagswahlen (die im November 1911 stattfinden sollen) den letzten Tagungsabschnitt recht ergebnisreich zu gestalten, aber auch nicht zu lange auszudehnen. Dem Reichstage würden demnach für seine Arbeiten noch sechs Monate zur Verfügung stehen. Neben den

großen Vorlagen

aus dem Sommer (Verkehrswirtschaftsgesetz, Arbeitslammengesetz, Reichsverfahrensordnung, Strafprozeßordnung) sind dem Reichstage eine Reihe neuer Vorlagen gedenkt, die noch vor den Neuwahlen zum Abschluß gebracht werden sollen. Neben dem Schiffsfahrtsabgabengesetz, das vom Bundesrat bereits verabschiedet ist, kommt zunächst der neue Reichsstatut und das neue Gesetz betreffend die Friedensstädte des Meeres in Betracht. Dann kommt das Gesetz über die

Privatkaufversicherung

das noch im Bundesrat zur Beschlußfassung ist. Ansonsten Vorlagen befinden sich in Vorbereitung der Entwurf einer einkommensteuerverfassung, eine Ergänzung zum Gesetz über die Staatsangehörigkeit, desgleichen zum Patengesetz, ein Kaufvertragsgesetz, ein Abbederereigesetz, ein Nachtrag zum Gesetz über die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das mit der Reichsverfahrensordnung zusammenhängende Hilfsengesetz und der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag. Man sieht, es liegt

sehr viel Arbeit

vor und es hat den Anschein, als ob die Fülle des Reichstags nicht bewältigt werden kann, wenn sich der Sommer hinein auszudehnen, wozu bei uns (im Gegensatz zu andern Parlamenten, besonders in Frankreich und England) wenig Neigung besteht. Vor allen Dingen ist es zweifelhaft, ob überhaupt die Reichsverfahrensordnung und das Gesetz betr. die Privatkaufversicherung schon in der nächsten Tagung erledigt werden können. Nebenfalls stehen in Parlament

interessante Debatten

hebor. Soll doch die Tagung eingeleitet werden mit einer Anfrage (aus verschiedenen Parteien), welche Stellung der Reichskanzler zur Rede des Kaisers in Königszug am 25. August einnimmt. Ob allerdings nach der Erklärung des Herrn v. Bethmann-Hollweg in der Nordd. Allg. Zig. die Debatte noch neue Gesichtspunkte ergeben wird, erscheint sehr zweifelhaft.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, wird sich die Zarenfamilie nach dem Aufenthalt in Deutschland Ende Oktober nach

Eine Ichwegerprüfte Frau.

27) Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Mit zitternden Händen riß ich den Brief auf, denn er kam von Beate. Sie schrieb mir, daß sie das Geschehene von Gallwig erfahren habe. Sie durchschaue den abscheulichen Handel zwischen uns beiden, dessen eigentlicher Zweck ist, sie in Gallwigs Hände zu geben — ihre Person solle der Preis sein, mit dem ich sein Schweigen für meine Tat erkaufen wolle. Um sich diesem schimpflichen Zwange zu entziehen, bliebe ihr kein anderer Ausweg als die Flucht — aber würde sie den Tod wählen, als ein weiteres Leben an meiner Seite. Unter dem Vorwand einer plötzlich nötigen Reise habe sie das Schloß mit Eile verlassen, um sich meiner Nähe für immer zu entziehen.

Eine Weile stand ich wie in lähmender Erstarrung — der Gedanke, daß Beate entfliehen konnte, war mir noch keinen Augenblick gekommen! Im Schloß schien man anzurehen, ich wisse um ihre Abreise — ohne Zweifel hatte sie sich der Dienerschaft gegenüber den Anschein gegeben, als ob sie die Reise mit meinem Einverständnis unternähme.

Aber Gallwig — wußte auch er darum? Er war mit den übrigen Herren heute in aller Frühe zur Jagd nach dem sogenannten Martinsgrund aufgebrochen — hatte er Beates Abreise nicht erfahren?

Ich beschloß, ihn aufzusuchen. Ich kannte das Mevler, das wir schon einmal begangen, und da dessen bereits die Dispositionen zur heutigen Jagd besprochen worden, wußte ich, wo ich Gallwig ungefähr finden würde.

Es gelang mir auch, ungesehen von den übrigen, seinen Standort zu erreichen. Mein verhöretes Aus-

Sternenwie in russisch-Roten begeben, wo große Jagden angelegt sind. Unabsehlich soll Kaiser Wilhelm im als Gast des Zaren in Sibirien eintreffen, um an den Jagden teilzunehmen. Die Mitglieder der Zarenfamilie nach Petersburg ist auf den 19. November angelegt.

* In den nächsten Tagen tritt die Strafprozeß-Kommission wieder zusammen zur Fortsetzung der Beratungen des Entwurfs zur Strafprozeßordnung in erster Lesung. Man hofft, daß diese Beratungen in erster Lesung bis zum Wiederaufammentritt des Reichstages am 8. November beendet sein werden. Aber die weitere geschäftliche Behandlung wird erst je nach dem Fortschreiten der Kommissionsberatungen im Reichstage besprochen werden können.

* Auf die mannigfachen Anfragen und Ersuchen bezüglich etwaiger Maßnahmen zur Behebung der Fleischnot hat jetzt die preussische Regierung folgende Antwort erteilt: Die Regierung verlost nach wie vor die Vorzüge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehende. Sie ist zu der Überzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Wehman gel nicht sprechen könne. Auch die von vielen Seiten behauptete Fleischteuerung sei nur eine ganz geringfügige, wie aus den Statistiken im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutlich hervorgehe. Diese Steigerung erkläre sich aber aus der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur, sie mache sich auf andern Märkten, z. B. dem Kohlen-, Eisen- und Zinnoberhand, gleichfalls bemerkbar. Die ganze Wirtschaftslage und mit ihr die Löhne der Arbeiter haben eine Steigerung erfahren und so sei es erklärlich, daß die allgemeine Teuerung sich auch auf den Fleischmarkt erbreite.

* In der deutschen Kolonie Wilhelms bei Tassa in Syrien sind Kolonisten von Eingeborenen mißhandelt und auch für die Zukunft bedroht worden. Die Kolonisten sind vorläufig schutzlos. Türliche Hilfstruppen sind sofort in das bedrohte Gebiet beordert worden.

Belgien.

* Das belgische Königspaar begibt sich Anfang Oktober zum Besuch an den Wiener Hof. Damit wird die Spannung beseitigt, die seit dem tragischen Tode des Kronprinzen Rudolf (der im Jagdschloß Meryling durch Selbstmord entbe) zwischen Belgien und Österreichs amtlichen Kreisen herrschte.

* In diesen Tagen beginnen in Brüssel die Beratungen der Internationalen Seerechtskonferenz, auf der fast alle seefahrenden Nationen des Erdballs vertreten sein werden.

Vasankantien.

* Die türkische Regierung strebt danach, die ganze Schiffsahrt zwischen den einzelnen Gebieten ihres Reiches mehr und mehr in eigene Regie zu nehmen. So sind einer Anzahl von Schiffsahrtsgesellschaften abgelaufene Konzeptionen nicht erneuert, ja eine ist sogar aufgehoben worden, weil die Gesellschaft ihren übernommenen Verpflichtungen nicht gerecht geworden ist. Diese wichtige Reform zeigt am besten, daß die Türkei tatsächlich auf dem Wege zur Gesundung und Erstarlung ist.

Amerika.

* Die Ver. Staaten zeigen jetzt den Kleinstaat im Süden die gepanzerte Faust. Der amerikanische Geschäftsträger in Panama (Mittelamerika) hat erklärt, wenn die geschehene Verarmung einen den Ver. Staaten feindlich gesinnten Kandidaten zum Präsidenten wählen sollte, würde eine Besetzung durch nordamerikanische Truppen oder eine Angliederung erfolgen. Damit stände Panama, das früher zu Kolumbien gehörte und erst seit 1903 selbständig ist, vor einer neuen Entwidlungskrise.

Asien.

* In Persien wendet man sich jetzt mit aller

sehen möchte ihm wohl auffallen, denn er kam mir mit der Frage: was geschehen sei? zuvor.

Beate ist fort — entflohen,“ stieß ich hervor. Er starrte mich ungläubig an — also auch er wußte nichts von ihrer Flucht! Ich wiederholte nun kurz, was sie mir geschrieben.

Als ich geendet, brach sein Horn los: er wollte Beate nach, ihre Spur verfolgen, denn sie müsse die Seine werden. Dazwischen überhäufte er mich mit und das Ganze eine abgetarrete Sache zwischen ihr und mir gewesen sei.

So unhaltbar dieser Vorwurf war, so empörte er mich doch — auch ich erwiderte fertig, wodurch Robert sich immer mehr in Wut redete und mir drohte, er werde mich schon in nächster Stunde vor seinen Gästen als Dieb entlarven, wenn ich ihm nicht entdeckte, wohin Beate geflohen sei.

Inmitten leines Zornesausbruchs machte mich eine Ausrufung stutzig, die er wohl, ohne es zu wollen, getan: Meinst du, ich hätte die Fäden müßsam zusammengedreht, wie sie durch dich zerreißten zu lassen? Diese Worte nahmen plötzlich einen Schaeiter von meinen Augen. Du hast mich also geftern absichtlich in Versuchung geführt, um mich zum Dieb werden zu lassen?“ schrie ich ihn an.

Er nickte höhnlich lächelnd, indem er erwiderte: „Allerdings — und du wirst bumm genug, in die Falle zu gehen! Wo hast du nur deinen Kopf, das nicht zu merken?“

Malend vor Wut wollte ich mich auf ihn stürzen, da fuhr mein Blick auf sein Gewehr, das dicht neben mir lagte, ich riß es an mich und ohne zu zielen, drückte ich auf ihn ab. Der Schuß trachte und Robert stürzte wie ein gefällter Baum zusammen.

Grenze gegen Rußland und England. Um dem englisch-russischen Einfluß endgültig zu brechen, hat das Parlament beschlossen, für das Ministerium des Innern Finanzen für die Aufstellung von Amerikanern entscheiden zu lassen. Man darf gespannt sein, wie sich England und Rußland für diese Seitenpränge rächen werden.

Die Spionage-Angelegenheit.

Leutnant Helm, der in Portsmouth angeblich Spionage getrieben haben soll, wird im Gefängnis von Winchester als ein Gefangener „erster Klasse“ behandelt, d. h. man hat ihm eine große Einzelzelle angewiesen, er darf sich das Essen aus einem benachbarten Restaurant holen lassen und Besuche empfangen, auch hat man ihm gestattet, sich mit der deutschen Botschaft in Verbindung zu setzen. Bewegung kann er sich im Gefängnis nicht leisten.

mit andern Untersuchungsgefangenen

zusammen machen. Das Geld, das man ihm bei seiner Verhaftung abnahm, steht ihm wieder zur Verfügung. Helm scheint sich leicht und mit großer Ruhe in seine Lage zu finden, wenn er auch anfangs etwas über-raschung über den schnellen Wechsel von Fort Woodcroft, Gefängnis von Winchester duzte. Inzwischen sind die beiden englischen Spione nach Leipzig überführt worden. Je mehr man mit unbefangenen Blick die Verhaftungen diesesfalls und jenseits des Kanals betrachtet, je mehr muß man zu der Überzeugung gelangen, daß in England der Versuch gemacht werden soll,

auf diplomatischem Wege

die beiden Spionageaffären zu erledigen. Ein Blick in die englischen Blätter lehrt dies. Scheide doch der teils omisch behiente Daily Chronicle, daß Portsmouth überhaupt keine Geheimnisse militärischer Natur bergen. Was da der Spionage wert sei, sei auf den Schiffen und in gewissen Hafenwerken zu sehen, dazu sei ein beson-dere Pack von dem Marinekommandanten nötig. Selbst den Anschlag der Vertretungen fremder Nationen erschiebe man diese Hafenwerke nicht, nur den Japanern gegenüber sei man weniger verschlossen. Gleichwohl bleibt Leutnant Helm in Haft, gleichwohl wird

das Verschären verzögert.

Das gerade gibt zu denken. In Gegenlag zu sonstiger Gepflogenheit arbeitet die Justiz diesmal sehr langsam und der Eindruck muß sich verärtern, daß man in der Tat Leutnant Helm gegen die englischen Offiziere Frankreich und Brondon „austauschen“ wolle. Diesen Eindruck hat man in England allgemein, denn nur so ist es zu erklären, wenn ein englisches Blatt behauptet, das (genieß unvorsichtig) Vorgehen des Leutnants Helm sei

auf Veranlassung der deutschen Regierung

zurückzuführen, die auf diese Weise „um die Spionage-affäre French und Brandon herumkommen“ wollte. Man bedenkt dabei gar nicht, welche Stellung die deutsche Regierung dem eigenen Lande gegenüber einnehmen würde, wollte sie einen so — merk würdigen Handel ins Werk setzen. Gerade unter diesem Gesichtspunkt stellt sich die Verhaftung und die Gefangenschaft des Leutnants Helm als ein offener Völkerrrechtsbruch dar, der um so klarer wird, als die Überzeugung wächst, daß gegen Leutnant Helm keine Beweise vorliegen, während sich die gegen French und Brandon mit jedem Tage häufen. Man darf mit Spannung der Entwicklung dieser eigenartigen Angelegenheit entgegensehen.

Wächter.

Heer und Flotte.

— Aber den Fortgang des Kaisermandats wird berichtet: Die rote zweite Division erreicht, von Osten kommend, am ersten Mandertage Groß-Tierbach,

Sein Nächstes brachte mich wieder zu mir selbst — ich beugte mich über ihn, nach der Verwundung forschend; allein seine brechen Augen lagten mir, daß ich nur zu sicher getroffen — der Schuß war in schräger Richtung ins Gehirn gebrungen, der Tod ihm also gewiß.

Einen Moment stand ich fassungslos neben ihm — dann begriff ich die fürchterliche Lage in ihrem ganzen Umfange. Ich mußte fort, wollte ich nicht als Roberts Mörder gelten! Schon wandte ich mich zur Flucht, als mich ein blühend in mir aufstrebender Gedanke zögern ließ — Robert! Was noch meine geftern gegebene Unterschrift — sollte er sie etwa bei sich tragen? Dann konnte sie, wenn man sie bei ihm fand, zu allerlei Vermutungen führen und mich leicht verdächtigen!

Mit zitternden Händen durchsuchte ich die Brusttasche seiner Toppe und bald hatte ich jenes Blatt gefunden: es diente ihm jedenfalls bei ihn besser aufgehoben, wie irgend wo anders!

Auf Umwegen kehrte ich ungesehen ins Schloß zurück. Eine halbe Stunde später brachte man die Leiche Roberts auf einer Tragbahre, es hieß, sein Gewehr habe sich wahrscheinlich durch irgend eine eigene Unvorsichtigkeit entladen und seinen Tod herbeigeführt. Mein nächster Gedanke war nun, Beates Spur zu verfolgen. Allein bevor ich diesen Entschluß auszuführen vermochte, war mich eine heftige Augenentzündung, die ich mir wohl bei dem unfinnigen Ritt geholt, aufs Krankenlager.

Als ich endlich notdürftig wieder hergestellt war, erkannte ich zu meinem Entsetzen, daß ich von allen Hilfsmitteln entblößt sei. Ich stand vor dem Nichts — nur ein Ausweg blieb mir, der zu Dir! Du weißt, wie ich eines Abends bei dir erschien

Meinhardtswalde, Silberbach. General v. Kluck beschloß, mit der ersten Division die ausgebaute starke Stellung zu halten und die 73. Brigade, die zweite Division und die Masse der Kavallerie hinter dem rechten Flügel heranzuführen. Das 17. Korps, blau, hatte hauptsächlich auf Grund von Meldungen seines Luftschiffes den Eindruck gewonnen, die Hauptstellung der roten Kräfte befände sich hinter dem Oberländer Kanal, wo sich die Schmelzanlagen befanden. Die 41. und 35. blaue Division sollte diese Stellung in Front angreifen, die 38. Division sollte von Götting auf Br. Holland vordringen und die Kavalleriedivision E mit Tagesanbruch gegen den rechten Flügel rot. Dementwährend erschien die 35. Division am zweiten Morgenabende früh neun Uhr dreißig Minuten bei Dörfelsfeld, die 41. gleichzeitig weiter südlich bei Nahmgen. Die Divisionen wurden von roter Artillerie aus deren Hauptstellung beschossen. Kaiser Wilhelm beobachtete die Bewegungen von der Höhe zwischen Talotten und Grünhagen, wo auch Graf Häleler, die fremdbereitlichen Offiziere und die Mandberleitung unter Generaloberst h. d. Goltz sich befanden. Um 4 Uhr nachmittags war die blaue 35. Division durch sehr abwechselungsreiches Gelände, nachdem sie mittags den Oberländer Kanal überschritten und sich mehrfach entweitelt hatte, bis an die Chaussee Br.-Holland-Grünhagen gegenüber Wäden vordringen. Überall war nach nachmittags 6 Uhr das Feuergefecht aller Waffen im Gange. Viersach sah man außer Gefecht gefallene Mannschaften und Offiziere. Das blaue 17. Korps erhielt erst nach dem Überschreiten des Oberländer Kanals sichere Meldungen über die wirkliche Hauptstellung von Rot. Abends 10 Uhr hörte man noch den Donner der Kanonen der schweren Artillerie, die sich bei Tage eingeschossen hatte. Rot war in seiner starken Stellung verblieben. Bei Rot waren Scheinwerfer eingebaut, die nachts in Tätigkeit traten. — Die Mandberleitenden mit einem Sieg der roten Armee, der es gelang, die Keinen Truppenteile auf allen Punkten zurückzuwerfen. Kaiser Wilhelm äußerte sich sehr anerkennend über die Leistungen der Truppen und auch über die Arbeit der Luftschiffe für den Meldedienst.

— Zur Strandung des Torpedobootes „V 162“ im Großen Belt wird berichtet: Das Torpedoboot „V 162“ gehörte einer Flotte an, die am 8. d. Mts. abends gegen 9 1/2 Uhr mit 18 Meilen Geschwindigkeit den Großen Belt passierte und aus etwa 70 Schiffen, nämlich kleinen Kreuzern und Torpedobooten, bestand. Die Flotte durchfuhr den Belt in vier Geschwadern. Das letzte dieser Geschwader bildeten vier Torpedoboote, von denen das gefranzösete führte. Die andern Geschwader bemerkten bald im Großen Belt gegenüber Sköde beim Passieren der Insel Sprogö, daß die dort die Fahrtrinne angezeigende Leuchtboje erloschen war, suchten die Boje aber mit ihren Scheinwerfern auf und ersetzten sich auch genügend, um den Weg zu finden. Das vierte Geschwader aber mit „V 162“ an der Spitze unlerkte es, sich mit den Scheinwerfern zu orientieren, und fuhr im Dunkel weiter. Dabei geriet es aus der Fahrtrinne und trieb allmählich rechts an der Boje vorbei auf das in großer Nähe der Ostseite der Insel befindliche Riff und von da weiter auf den steinernen Grund, wo es sitzen blieb. Der „Volo „Weil“, der Dampfer „Neolus“ mit Leichten und Torpedobooten befanden sich bei dem Schiffe. Für die Rettung besteht keine Gefahr, solange Wind und Wetter ruhig bleiben. Die Bergungsarbeiten wurden sofort eingeleitet und das Schiff war bald wieder flott.

Luftschiffahrt.

— Der Flieger Lindpaintner flog von Buchheim nach München, wo er über dem Ausstellungslande kreuzte, und kehrte dann nach Buchheim zurück. Der ganze Flug dauerte 40 Minuten.

— An dem Fernflug Trier—Mex werden fünf Flug-

techniker teilnehmen, und zwar werden sie sämtlich Passagierflüge ausführen.

Anpolitischer Tagesbericht.

× **Gemein.** Ein Anzahl Kinder vergaßte sich damit, das Eis in der Nähe der hiesigen Hamelbrücke in einem Donkswagen von der Chaussee aus auf das tiefer gelegene Land führen, wobei ein dreijähriger Junge das Gefährt lenkte. Nachdem die gefährliche Spielerei dreimal gescheit war, sah der Wagen beim vierten Male plötzlich zur Seite in die Hamel, die zurzeit viel Wasser führt. Der Seminaroberlehrer Max Trostius, der den Unfall bemerkt hatte, sprang sofort in voller Kleidung von der Hamelbrücke ins Wasser und rettete fünf der Verunglückten. Ein sechstes Kind, ein kleines Mädchen, war jedoch schon untergegangen.

Meran (Tirol). Im Zollgebäude zu Taufers im Wintschgau wurde ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, wobei den Tätern 1500 Kronen bar, sowie Schmuckgegenstände im Werte von 15 000 Kronen in die Hände fielen.

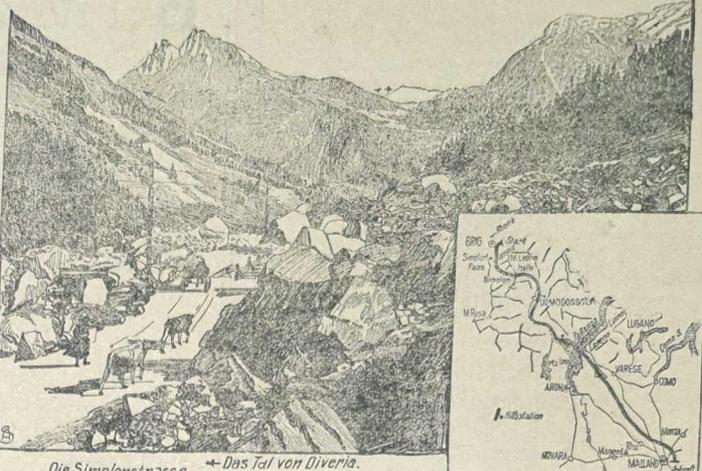
Budapest. Bei dem Einsturz eines Neubaus sind hier zwei Arbeiter getötet und zwölf verletzt worden. Ein Arbeiter wird vermisst.

Madrid. Beim Bohren von Sprengmaschinen sind in Garbia durch eine Explosion drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

New York. Der Ausstand auf den Kohlengruben im nordamerikanischen Staate Illinois, der 23 Wochen gedauert hat, ist jetzt durch Gewährung einer allgemeinen Lohnaufbesserung beigelegt worden. Es haben an 100 000 Arbeiter gestreikt. Das Glend in dem Streikgebiet ist fürchterlich.

Zum geplanten Heroplanflug über den Simplon.

Am Ende dieses Monats gedenkt eine Anzahl kühner Luftschiffer den lange geplanten Flug über den Simplonpaß zu unternehmen. Der Ausgangspunkt für denselben ist Brig in der Schweiz; von dort geht es über die Höhe des Passes nach der Grenstation Sella, dann nach Domobossola, über den Lago Maggiore und endlich nach Mailand. Nicht alle Fliegertechniker wählen den gleichen Weg; die meisten wollen den Umweg durch das Tal von Ivrea machen, nur Gbavez gebent direkt über das 2117 Meter hohe Joch von Monchera zu fliegen. Überall auf der Route des großen Weltfluges sind Depots angebracht, in denen die Flieger Benzin finden und etwaige Motorbesetzer reparieren können. Diese Depots sind auf unserer Karte bezeichnet.



Die Simplonstrasse. ← Das Tal von Ivrea. → Das Joch von Monchera. Die Route Brig-Mailand.

Breslau. Im Walde von Tschelnitz wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, die zusammengeknäuel auf einem Baum saß. Der Tod war durch einen Sturz in den Kopf herbeigeführt worden. Bei der Leiche, die etwa fünf Monate dort gelegen haben muß, wurden 800 Mt. in deutschen und österreichischen Münzen gefunden, dagegen keinerlei Papiere. Raubmord scheint ausgeschlossen. Das Motiv der Mordtat bleibt zweifelhaft.

Forchheim. In Pauhfeld (Mittelfranken) ist einem in einem Kinderwagen schlafenden Knaben von einem Haushahn das rechte Auge ausgehackt worden, so daß dem Kinde in der Universitätsklinik in Erlangen das Auge herausgenommen werden mußte.

Memmingen. Im Mandberggebiet in Ottobeuren (Bayern) hat sich der Soldat Karl Florian vom zweiten schweren Artillerie-Regiment aus Furcht vor Strafe erhängt.

Leipa (Böhmen). Hier war die flusschöpfige Familie des Schneidemeisters Wöhm unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; Wöhm und seine zwölfjährige Tochter sind gestorben. Nunmehr wurde die gleichfalls erkrankte Frau unter dem Verdacht verhaftet, die ganze Familie vergiftet zu haben.

— Ein einer französischen Eisenbahngesellschaft gehörendes Fährboot ist, etwa dreißig Meilen von der Küste, auf dem Michigan-See (Amerika) gesunken. 39 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei konnten gerettet werden.

Chicago. Als das Automobil eines Kaufmanns in Chicago mit großer Geschwindigkeit an den Stahlgarten vorbeifuhr, traf es auf einen Stahlgarten, gefüllt mit glühend flüssigen Eisenschlacken, die sich über das Automobil ergossen. Der Kaufmann, sowie zwei Frauen wurden als verkohlte Leichen, eine dritte Frau schwerverletzt hervorgezogen.

Buntes Allerlei.

Königin Alexandra von England. Die Königin Alexandra, die Witwe König Eduards, hatte gleich nach dem Tode ihres Gemahls nicht den Titel „Königin-Witwe“, wie sonst üblich war, sondern den Titel „Königin-Mutter“ angenommen und wurde als solche auch in den Regierungsdokumenten und dem Gebetbuche der englischen Kirche genannt. Neuerdings aber hat sie fundgegeben, daß sie „Königin Alexandra“ genannt zu werden wünscht.

Dich aber, Vater, bitte ich: mache gut an ihr und meinem Sohne, was ich an beiden vergeblich, dadurch verzeihst Du meinem sterbenden Sohne Egon.

Langsam entfalt der Brief den Händen Baron Ulrichs — also wahr, wirklich wahr: Sein einziger Sohn ein Dieb, ein Verbrecher, ein Gheloser, der einen Teil seiner Schuld, ja gewissermaßen die Veranlassung zu derselben, selge auf die Schultern seiner Gattin abwälzte!

Jener heimtückische Feind, dem Baron Ulrich vorhin mit dem letzten Rest seiner Willensstärke getrotzt — jetzt hatte er leichteres Spiel! Jetzt fand er keinen Widerstand mehr und unter seiner eisernen Faust krach der gebeugte Mann ächzend zusammen.

12.

Ganfstängel stand ängstlich laufend vor der Tür des Arbeitszimmers — er glaubte seinen Herrn drinnen stehen zu hören, wagte es aber nicht, ungerufen einzutreten, da der Baron es nicht sonderlich liebte, sich in seinen Schmerzen beobachtet zu sehen.

Das Erscheinen Thilos machte der Verlegenheit des alten Dieners ein Ende. „Wollen der Herr Baron vielleicht sogleich nachsehen — ich fürchte, der gnädige Herr —“

Erschröden unterdrach Thilo den Alten. „Mein Onkel —! Was ist mit ihm — wo ist er?“

Ganfstängel deutete nach dem Arbeitszimmer, während er jedoch sonst nie seine gut geschulte Diskretion vergaß, wagte er es jetzt, mit Thilo zugleich einzutreten, denn ein Blick auf seinen Herrn sagte ihm, daß seine Gegenwart nötig sei. „Am Gottes willen, Onkel,“ rief Thilo, auf den zusammengeknäuelten zuwendend, der sich, von schrecklichen Schmerzen gepeinigt, im Sessel wand.

„Schnell, Ganfstängel, die Tropfen — schnell, schnell!“ Ganfstängel eilte auf die Besingung Thilos hinaus, das Beruhigungsmittel zu holen, das wenigstens eine momentane Stillung der Schmerzen herbeiführte. Diesmal aber ließ die Wirkung lange auf sich warten — die erregten Nerven wollten sich nicht so ohne weiteres ergeben, nachdem ihnen schon vorher so übermenschliche Gewalt angetan worden.

Nur allmählich hörte das schmerzhaftes Jucken des kranken Körpers auf und Baron Ulrich öffnete die Augen, matt um sich blickend.

Wählich belebten sich seine Säge. Er machte einen mühsamen Versuch, sich aufzurichten, um den Brief erreichen zu können, der ihm vorhin aus den Händen und auf den Schreibtisch gefallen war.

Den Brief, den Brief,“ stammelte er. Thilo griff danach, ihm denselben zu reichen. Dabei glitten seine Augen unwillkürlich über die Schriftzüge der auseinander gefallenen Blätter, deren oberstes die Unterschrift trug: „Demem sterbenden Sohne Egon“ — und in jähem Schreck fuhr er zurück.

Baron Ulrich, dem diese Bewegung seines Neffen nicht entgangen, packte mit festem Griff seinen Arm. „Du kennst diesen Brief?“ fragte er, ihm mit fieberhafter Spannung in das erlebende Gesicht blickend. „Antworte mir!“

Thilo versuchte vergebens, zu sprechen, der Schreck schnürte ihm förmlich die Kehle zu.

„Antworte ich befehle es dir!“ wiederholte Baron Ulrich, erstickend den Arm Thilos schnittend. „Jetzt kam endlich die zögernde Antwort: „Ja — ich kenne ihn —“

„Du kennst ihn, du wußtest also von seiner Existenz und verschweigst es mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzen Obst!

Pflanzen Obst! so tönt der Mahnruf auch für's Hessenland, Pflanzen Obst in alle Gärten, auf die Höhn, an die Wand; Bergabhänge sowie Ränder, lahle unbedaute Flächen, Je nach Arten ausgewählt, sich're Ernten auch versprechen.

Pflirsche und Aprikosen pflanzen geschützt in kaltem Grund, Gleicher Boden, aber Freiheit, ist für Kirschen sehr gesund, Darum pflanzen sie mehr auf Höhn, denn das ist ihr bester Stand; Feuchte Hänge liebt die Pflaume, fühlt sich wohl an Vadesrand.

Gute Ernten bringt die Birne, wenn sie steht in tiefem Grund, Und die Früchte, die hier reifen, werden alle kerngesund, Auch der Apfelbaum ist dankbar, der in solchem Boden steht, Manche Sorten auch gedeihen bei gering'rer Bonität.

Für Schauffen und and're Wege nur der Hochstamm ist beliebt, Während man für die Plantage stets dem Halbstamm Vorzug gibt, Buschobst pflanzen man in den Gärten, der gut eingefriedigt ist, Damit uns nicht „Meister Lampe“ von dem Stamm die Rinde frist.

Nutzt immer lahle Wände und Späterobst pflanzen dahin, Denn es bringt, wenn's gut gepflegt wird, sicher reichlichen Gewinn, Birn' und Pflirsich pflanzen am besten Ihr an südgelegene Wand, Apfel stellt nach Ost und Westen, Norden ist der Kirsche Stand.

Um Verluste bei Plantagen schon im voraus abzuwehren, Wählt als gute Zwischenspaltung Stachel- und Johannisbeeren, Brombeer' setzt in stein'gen Boden, Himbeer' pflanzen am Schattengang, Erdbeer' liebt die volle Sonne, lohnt es Euch drei Jahre lang.

Viele unbespante Stellen liegen allerwegen frei, Sie mit Vorteil zu verwerten, trage jeder fleißig bei, Bauen Obst, muß ich Euch raten, überall auf jeden Rain, Und es wird ein Segen für die ganze Menschheit sein.

G. Hambüchen, Obergärtner.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das städtische Straßenoft soll nächst Freitag, den 16. d. Mts. von vormittags 9 Uhr ab öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Anfang wird vor dem Obertor gemacht.

Spangenberg, den 14. Septbr. 1910.

Der Magistrat.
Vender.

Entwurf.

2. Nachtrag zu den Statuten der städtischen Sparkasse in Spangenberg vom 10. März 1902.

Der § 19 erhält folgende Fassung:

Zinsberechnung.

Die Zinsen werden von dem auf den Tag der Einzahlung folgenden Tag ab berechnet. Bei Rückzahlungen werden die Zinsen für die zurückgenommene Summe bis zu dem der Rückzahlung vorausgegangenen Tage vergütet.

Bei der Berechnung von Stückzinsen wird jeder Monat zu 30 Tagen berechnet. Pfennigbrüche bleiben bei der Zinsberechnung außer Anschlag.

Vorstehende Bestimmungen treten am 1. Januar 1911 in Kraft.

Vorstehender Entwurf des Nachtrags zu den Statuten der städtischen Sparkasse wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Einsprüche können innerhalb der nächsten zwei Wochen vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat erhoben werden.

Spangenberg, den 6./7. Sept. 1910.

Der Magistrat.
Vender.

Frisches

Weizenbier

sehr empfehlenswert für blutarme und schwache Personen.

Witwe Koch.

Offeriere

Prima Hammelfleisch

M. Kaß.

Lampenschirme

empfehl

Carl Thomas.

Empfehle

Schöne Honigscheiben in Rähmchen
das Pfund 1,20 Mark,

ferner

Sommerhonig das Pfd. 1,20 Mk.

Heidhonig das Pfund 1,00 Mk.

Auf Wunsch werden mitgebrachte Gefäße gefüllt.

Lehrer Frischhorn.

Freitag früh

Frische Frische

H. Mohr.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

gibt blendend weiße Wäsche, praktisch, billig, Grösste Schonung. Unschädlich, garantiert. Henkel & Co., Düsseldorf, auch Fabrikanten von

Henkel's Bleich-Soda

Zur Anfertigung

von

Drucksachen

jeglicher Art

in sauberer Ausführung

für

Behörden, Private

• und Vereine •

empfehl

die Buchdruckerei

Carl Thomas

Spangenberg.

Rauchklub „Blaue Wolke“.

Zu dem am Sonntag, den 18. September cr. von nachmittags 3 Uhr ab im Saale des „Hotel Heinz“ stattfindenden

Refruten-Abschiedsball

ladet hierdurch freundlichst ein

der Vorstand.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Eine interessante Statistik

Die Entwicklung des „Berliner Tageblatts“ im letzten Jahrzehnt veranschaulichen folgende Abonnentenziffern:

1900	70 000
1901	73 000
1902	76 000
1903	87 000
1904	94 000
1905	106 000
1906	112 000
1907	128 000
1908	150 000
1909	175 000
1910 (September)	190 000

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Wochenchriften kostenfrei: Jeden Montag: **Der Zeitgeist**; jeden Mittwoch: **Technische Rundschau**; jeden Donnerstag: **Der Welt-Spiegel**; jeden Freitag: **Ulz**, farb. ill. Wochblatt; jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten**; jeden Sonntag: **Der Welt-Spiegel**.

Monatlich 2 Mark

bei allen Postanstalten Deutschlands.

Wer fettes und gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichts, gibt als Weigabe nur **Hofmann's Futterkalk Marke „B“**.

Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phosphorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei:

Jakob Spangenthal I.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2% Preuß. Consols	—	92 1/4
3% Preuß. Consols	—	88 1/4
3 1/2% Landes-Credit-Cassen-Obligations	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligations	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligations 20	—	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen-Obligations 21	96	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligations 23	101,65	—
3 1/2% Cassel Stadt-Obl	—	—
4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	101 1/4	—
4% Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	101	—
4% Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Privil. versch. Braunsch. 20 Taler Lose	99,85	—
Amerikanische Coupons	—	4,18

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere. Kontrolle aller verlosbaren Wertpapiere. Wechsel und Auszahlung auf Amerika. „Stahlhammer“ Deposten unter eigenem Verschluß. Scheck-Verkehr.

Ia. Magdeb. Sauerkraut
empfehl

H. Mohr.

Hämorrhoiden. Magenleiden. Hautausschläge.

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag abend:
keine Gesangstunde.

Der Vorstand.